Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 14 (1907)

Heft: 15

Artikel: Aus St. Gallens Geschichte

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530203

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatsschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 12. April 1907. | **Nr. 15** | **14. Jahrgang.**

Redaktionskommission:

HH. Rektor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die HH. Seminar-Direktoren F. X. Kunz, Hitzkirch, und Jakob Grüninger, Rickenbach (Schwyz), Herr Lehrer Jos. Müller, Goßau (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln.

Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,
Inserat-Aufträge aber an HH. Haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint **wöchentlich** einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

Aus St. Gallens Geschichte.

Nur noch eine kurze Spanne Zeit trennt uns von der Generalversammlung des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz, die in St. Gallen tagen wird. Da ist es wohl am Platze, des Festortes Geschichte zu durchblättern, die so ruhmvolle Zeiten aufweist.

St. Gallens Geschichte reicht zurück bis zum Jahre 614. Da ein irischer Mönch, der hl. Gallus, von Arbon herkommend, sich hier an der wildrauschenden Steinach im Waldesdickicht mit noch 14 Genossen niederließ, nicht um eine volkreiche Ortschaft zu gründen, als vielmehr in der Waldeinsamkeit Gott zu dienen. Sankt Gallus verzichtete auf hohe, ihm angebotene Ehrenstellen. Seine Ziele waren von Gottes Segen begünstigt. Aus der bescheidenen Stiftung ging die weltberühmte Benediktinerabtei hervor. Urbarisierung des Landes und Christianisierung des Volkes waren deren ersten Ziele. Schon unter Abt Othmar entstanden ausgedehntere Klostergebäude mit Hospital und Herberge. Durch zahlreiche Schenkungen wurde die Stiftung bald reich und bildete Jahrhunderte hindurch den Mittelpunkt des geistigen, religiösen und wirtschaftlichen Lebens der Ostschweiz.

Abt Gozbert ließ 822—832, der Bedeutung des Ortes entsprechend, eine prachtvolle, dreischiffige Basilika erbauen. Sein Plan für die großartige Klosteranlage wird in der Stiftsbibliothek aufbewahrt. Besondere

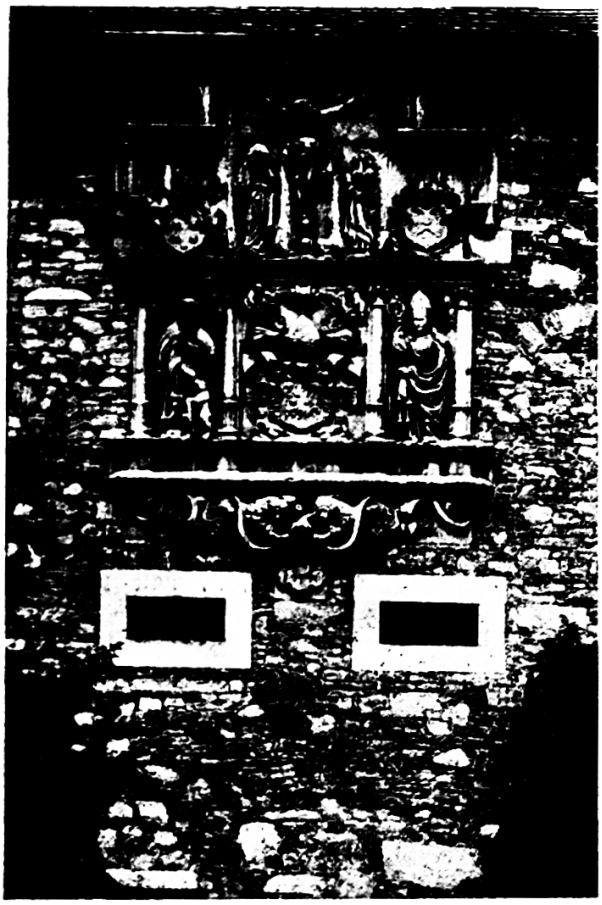
Klosterkirche in St. Gallen.

Aufmerksamkeit widmeten die Mönche der Schule. Ein ganzer Stab von tüchtigen Gelehrten stand zu Gebote. Gozbert, Grmoald, Hartmut, Bernhard, Salomon, er Baumeister Winidhar, der Historiker Ratpert, der Bibliothekar Waltram, die Künstler Tutilo und Sintram, die Not-

ker und Ekkeharde u. a., das sind alles Namen von gutem Klang. Die Großen des Reichs schickten ihre Söhne nach St. Gallen zur Schule, die oft über 300 Schüler zählte. Kaiser und Könige besuchten das Stift, erteilten ihm Privilegien und vergrößerten dessen Grundbesitz, der schon anno 919 160,000 Juchart umfaßte. Streitigkeiten mit Konstanz, der Hunneneinfall 925 und der durch Schuld eines Schülers 937 ausgebrochene Klosterbrand sind unangenehme Vorfälle zur Zeit der Glanzperiode, die gegen 2 Jahrhunderte dauerte.

Andere Zeiten kamen. Das mächtige Ringen zwischen Kaiser und Papst drückte den Mönchen statt der Feder das Schwert in die Hand. Die stille Wirsamkeit in Gelehrtenstube und Schule war vorbei. Die Äbte waren meistens erprobte Waffengänger des Kaisers und nahmen Teil an den Römerzügen. Mit dem Sinken der kaiserlichen Macht waren die Reichsfürsten mehr und mehr auf sich selbst angewiesen, um in fortwährender Fehde mit mächtigen Nachbarn den Besitz zu behaupten. Zur Zeit des Faustrechts war Berchtold von Falkenstein Abt, ein gewiegter Heerführer und Diplomat. Er sicherte dem Stifte Rechte, die sonst nur dem Kaiser zukamen, und zählte zu den einflußreichsten Reichsfürsten. Sein Gebiet erstreckte sich vom Zürichsee bis zur Donau. Trotz dieser äußern Machtstellung war die Abtei geschwächt. Der fortwährende Krieg nahm die Finanzen stark in Anspruch. Der innere Ausbau und die Verwaltung waren vernachlässigt. Dafür erstarkte die Stadt. Sie kam 1212 unter den direkten Schirm des Kaisers und erhielt in der Folge wichtige Rechte. 1314 brannten Stadt und Kloster nieder. Dieses konnte mangels an Geldmitteln nicht mehr in der alten Pracht aufgebaut werden. Der Appenzellerkrieg (1401—1408) brachte den Appenzellern faktisch die Selbstständigkeit und die vollständige Loslösung der Stadt von der Abtei. 1418 brannten Stadt und Kloster neuerdings nieder. Aber da Handel und Gewerbe blühten, erstand die Stadt schöner als vorher. Der erste Bau der Laurenzenkirche und die ältern Quartiere stammen aus dieser Zeit. 1451 schloß die Abtei, 1454 die Stadt ein Schirmrecht mit der Eidgenossenschaft, die sich in den Streitigkeiten der Abtei mit den Untertanen oft zur Intervention veranlaßt sah.

Unter dem Abte Ulrich Rösch, dem „2. Gründer des Klosters", erstarkte das Stift wieder. Er kaufte 1468 das Toggenburg und gedachte, die Abtei nach Rorschach zu verlegen. Der dortige Klosterbau wurde 1489 zerstört. Doch St. Gallen, Appenzell und die Gotteshausleute mußten dies büßen. Das eidgenössische Schiedsgericht verurteilte sie zu hohen Geldentschädigungen an den Abt. Der Übertritt der Stadt zur Reformation (Bürgermeister Vadian) vollendete die Trennung der beiden



Skulpturen am Karlstor.

Nachbarn. Immerhin stellten sie sich nach den Stürmen der kirchlichen Bewegung auf erträglichen Fuß. Die Fürstabtei als Verwalterin ihres Gebietes und die Stadt mit ihrer berühmten Leinwandindustrie führten, von einzelnen Erschütterungen (Kreuzkrieg 1697, Toggenburger Krieg 1712) abgesehen, das behagliche und politische Stilleben eidgenössischer Bundesglieder. Als um 1600 die Pest ausbrach, blieb der Abt mit 6 Konventualen im Kloster zur Pflege der Kranken, als ein leuchtendes Beispiel christlicher Nächstenliebe. Die 2. Blütezeit des Klosters kam. Abt Zölestin I. (Kardinal Sfondrati), ein tüchtiger Gelehrter, brachte die Klosterschulen wieder zu hohem Ansehen. Unter Zölestin II. wurde an Stelle des gothischen, baufälligen Münsters 1756—63 der jetzt noch stehende herrliche Rokokobau ausgeführt.

Mit dem Umsturz von 1798 ging das Stift nach 1100jährigem Bestande unter. Die Besitzungen wurden erst dem Kanton Säntis, 1803 dem Kanton St. Gallen einverleibt. Die Stiftsfonde wurden teils Eigentum des Kantons, teils des katholischen Konfessionsteils.

An Stelle des darniederliegenden Leinwandhandels trat die Baumwollindustrie. St. Gallens Stickereien wandern nach allen Ländern. Der jährliche Produktionswert beträgt weit mehr als 100 Millionen Fr.

Die Abtei durfte nicht wieder erstehen. Aber die umfangreiche Stiftsbibliothek mit ihren wertvollen, vielen seltenen Manuskripten ist hehre Zeugin des einstigen Glanzes, der Gelehrsamkeit und des Kunstsinnes der „finstern" Mönche, von denen der edle Leo Fischer so schön und wahr singt:

„Sie lichteten die dunklen Moore, sie lichteten der Menschen Herz,
Geöffnet standen ihre Tore für jede Armut, jeden Schmerz;
Es wuchsen Fuldas hohe Hallen, indes die Irmensäule fiel,
Und fern im Süden war St. Gallen der Künste freundliches Asyl".

A.